

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 19. Stück.

Sonnabend, den 11. Mai 1839.

Inhalt.

Schreckensnacht vor Valencia. (Fortsetzung.) — Türkisches Mittel gegen die Gicht. — Nachricht von dem Geschäftsbetrieb der Sparkasse. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 85 Bekanntmachungen.

I.

Schreckensnacht vor Valencia.

(Fortsetzung.)

Der Chirurg kam. Es that mir wohl, wieder unter freundlichen Menschen zu sein. — Ich ward entkleidet, untersucht; man zählte die Wunden und seufzend sagte der Chirurg: „drei und zwanzig!“ So viele Stiche hatte ich, und von zwanzig kann ich jetzt noch nur zu deutlich die Narben zeigen! — drei waren leichtere Picadures, wie man sie in Spanien nennt. Der Genuß des Weins hatte meinen Geist zu einer halb-
wahn sinnigen Ironie gereizt, und ich stöhnte: „da sitzt der travestirte Cäsar“ und brach in ein gichterisches Gelächter aus, das mir die ersten eigentlichen Schmerzen weckte. Brieftasche und Geldgurt warf ich dem Carlos hin. Während mich der Chirurg für den Moment en gros verband, kamen mehrere Leute aus
XL. Jahrg. (19) der

der Vorstadt. In ihrem Beisein wurden die achtzig geretteten Napoleons gezählt, und die Männer warfen seltsame Blicke des Verdachts auf — Carlos. Er war fast so übel daran als ich. Mich konnte ein schneller Tod befreien; starb ich aber, so galt er für meinen Mörder, und sah jedenfalls nur mit größter Mühe und Aufopferung des halben Vermögens sein Vaterland und seine Geliebte wieder. Er sagte mir später oft, er habe mich in diesem Augenblicke beneidet. — Die Kannibalen hatten sichtlich auf die Gurt gestochen und sie mich in so weit erhalten, weil die Messer nicht durchdrangen. Ich hatte eine tiefe Brustwunde über dem Herzen und 2 Stiche neben einander im Unterleibe; 13 im rechten Arm; 2 im Fuß, 2 hinter dem rechten Ohr und 3 leichtere Rize und Picadures im Hals und der rechten Seite — facit 23. — Gegen Mitternacht begannen meine Schmerzen. Als man mich auf eine Matratze legen wollte, schrie ich die ganze Vorstadt wach. Es war die höchste Folterpein, und nur im Stuhle, gebückt, konnte ich aushalten. Der Wein hatte natürlich die Wunden noch verschlimmert. Bald ward mir der Athem kürzer, und bei jedem Zug fühlte ich Stiche. Mit Wollust hätte ich Gift genommen. — Carlos betete die ganze Nacht durch; ich wandte die letzte Kraft an, seine Unschuld zu bezeugen. Der Chirurg wollte mir den Tod erleichtern und gab mir in Zwischenräumen starke Cordiale mit Opium; die Erleichterung war jedesmal nur kurz, und so, in jeder Minute den Tod erwartend, brachte ich eine wahre Höllennacht auf dem Stuhle zu. Morgens 4 Uhr eilte Carlos in die Stadt, von vier Männern begleitet. Ein herrlicher Frühlingstag folgte dem gestrigen Sturme. Klar beschien die Sonne meine blutige Gestalt, und zum Erstenmale erfaßte mich unendliche Wehmuth. Das Grauen der Verzweiflung wich vor dem Himmelslichte, und wie es meine Schmerzen nur gestatteten, dachte ich schmerzlich an das ferne Vaterland und an die Meinen.

Um

Um 6 Uhr erschien der Alkaide mayor mit vier Schreibern und zwei Wundärzten. Alle gaben mich verloren. Einer, der glaubte ich verstände ihn nicht, ließ mich vom Cordial trinken, und als ich gleich darauf vor Schmerzen aufschrie, sagte er: „es ist ein Zeichen des Todes!“ Das Gericht hatte den Carlos schon zu Protokoll verhört, nun nahm man meine Declaration, wie es hieß, gleichfalls auf, und ich gab sie in langen Pausen. Jetzt kam Heinrich Elch mit mehreren Franzosen und Deutschen. Der brave Landsmann, der mich nur einmal gesprochen, hatte mir bereits die Aufnahme im großen Hospital erwirkt; ich war aber nicht mehr zu transportiren. Eher wollte ich sterben, als mich in eine Tartane mit solchen Schmerzen legen lassen. Da hüllte man mich in meinen getreuen Schlafrock, den Carlos mitgebracht, band mir gelbe Spitaltücher um den Kopf, und sechs Labradores trugen mich in dem Lehnstuhl, unterm Nachlaufen der halben Vorstadt, nach Valencia. In Tartanen folgte das Gericht sammt den neuen Freunden. Zum letzten Male glaubte ich nun den blauen Glorienhimmel zu erblicken, die balsamreiche Frühlingsluft einzuathmen; und voll Wehmuth sah ich das rothe Kreuz an der vermauerten Puerta del Cid — hart neben dem Thore, durch welches man mich trug. Die nachströmenden Menschen wurden zurückgewiesen, und auf Seitenwegen trug man mich in das Hospital, auch Casa de la misericordia genannt, wo ich in den großen Saal der Verwundeten niedergelegt wurde. Mit dieser Anstalt, zu deren Lobe ich nicht genug sagen kann, steht ein Nonnenkloster in Verbindung, um die Kranken besser zu verpflegen. Die Nonnen heißen: Töchter der Barmherzigkeit, und machen diesem edeln Namen die größte Ehre. Unter unsäglichen Schmerzen und in Anwesenheit von vier Ärzten und allen Chirurgen des Hospitals wurden nun meine Blessuren sondirt und sorgfältig en détail verbunden. „So kam noch

**

noch Keiner;“ sagte ein alter Chirurg. Ein Jüngerer, den ich gleich lieb gewann, Don Bernardo mit Namen, rief bei jedem Stich, den er entdeckte: „Ah die Schelme!“ Ueber eine Stunde lang dauerte das Verbinden, dann traten die Aerzte ab, das Weitere verordnend, und in ihren Mienen las ich: daß ich verloren sei! — Nun kamen zwei Jesuiten und fragten: „ob ich beichten und communiciren wolle?“ Ich bejahte es. Heinrich mußte sich nun mit meinen andern neuen Freunden entfernen. Jetzt kam die Superiorin des Klosters, eine würdige Dame, Sor Paula Figuero genannt, aus andalusischem Geschlechte, mit zwei Nonnen, tröstete mich sanft, verwies mich an Gottes ewige Vaterhuld, und hing mir eigenhändig unter Gebeten die Virgen del carmen um, deren Bild der letzte Trost der Sterbenden genannt wird. Dieses machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf mich. Bald darauf erschien ein Beichtiger, der milde und gewichtige Worte des Trostes sprach, mich absolvirte und zur letzten Delung vorbereitete. Nun kam der Trauerzug mit dem Hochwürdigen, unter Vortretung von Sakristanen, mit brennenden Kerzen. Ich empfing das Sakrament und die letzte Delung, und dumpf sprach der Priester-Chor über mich das: „requiescat in pace!“ — Wie dieses hat mich noch nichts erschüttert! — Die Schmerzen milderten sich nach und nach, und regungslos starrete ich nach einem schönen Crucifix, das am Ende des Saales hing, wo ehemals eine Kapelle war. Ich verlangte, man solle mein Bett dorthin tragen. Es geschah unter sichtlicher Zufriedenheit der Nonnen. Viele Verwundete lagen noch im Saale; ich achtete nicht auf ihr Geheul und starrete immer das von der Sonne erhellte Bild des Erlösers an. — —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Türkisches Mittel gegen die Sicht.

Der Chevalier d'Arbieux, Botschafter Ludwigs XIV. zu Constantinopel, erzählt in seinen Denkwürdigkeiten folgende Geschichte.

Ein reicher und vornehmer Türke, der von einer Malteser Galeere zum Gefangenen gemacht worden war, hatte das Glück, dem Ritter zu gefallen, der die Galeere commandirte; er nahm ihn in seinen Dienst und behandelte ihn auf eine Weise, die der Slave zu erwarten keinen Anlaß hatte. Der Ritter bekam oft sehr schmerzhaft Anfälle von der Sicht. Sein Slave, der ihn wegen der Güte, womit er ihn behandelte, liebte, sagte oft zu ihm: „wärest Du in meinem Lande, so wollte ich Dich aus dem Grunde heilen; allein in diesem Lande läßt sich das Mittel nicht anwenden.“ Nach einigen Jahren schenkte der Ritter seinem Sklaven, mit dem er zufrieden war, die Freiheit, und wollte kein Lösegeld von ihm.

Als der Türke wieder zu Hause war, rüstete er ein Schiff aus, um gegen die Christen zu kreuzen, und hatte das Glück, ein nach Malta gehendes Schiff zu nehmen. Als die Gefangenen ihm zur Besichtigung vorgestellt wurden, erkannte er unter denselben auch den Ritter, seinen alten Herrn und Wohlthäter, und machte Zeichen, ihn von den andern abzusondern. Er befohl, ihm die Ketten abzunehmen, und ihn so wie seine eigne Person zu behandeln; aber er wollte ihn weder sehen noch sprechen.

Als die Corsaren an dem Orte ihrer Ausrüstung angekommen waren, verlangte der türkische Kapitain diesen Sklaven von seinen Mitgenossen vorzugsweise, und als sie es ihm zugestanden hatten, ließ er demselben ein Pferd geben und nach seinem Hause führen.

Raum

Raum war er aber daselbst angekommen und ihm ein nach der Landesitte kostbar meublirtes Zimmer angewiesen worden, als er sieben oder acht Mann hereintreten sah, die ihn, ohne ein Wort zu sprechen, entkleideten, mitten im Zimmer auf eine Matrage legten, seine Füße an einen dicken Stock banden, und ihm vier- bis fünfhundert Stockschläge auf die Fußsohlen gaben, so daß dieselben mehr als einen halben Fuß hoch anschwellen. Ein andrer Türke schöppte sie ihm gleich darauf sehr geschickt, ließ alles geronnene Blut heraus, und legte einen Balsam von wunderschönem Geruch darauf; sodann trug man ihn auf eine Estrade, auf welcher sich ein aus schönen Matragen mit reichen Ueberzügen bestehendes Bette befand. Der Arzt und drei oder vier Sclaven blieben bei ihm und bedienten ihn mit außerordentlicher Aufmerksamkeit; man verband ihn täglich zwei Mal, und gab ihm die besten Speisen, aber ohne mit ihm zu sprechen; man sagte ihm bloß, er möchte guten Muth haben und Alles fordern was er zu haben wünsche.

Der Ritter wußte nicht, was er von einer so seltsamen Behandlung denken sollte und erwartete mit Ungeduld Aufschluß darüber, als am Ende von zehn Tagen seine Wunden völlig geheilt waren und er aufzustehen und zu gehen vermochte. Man gab ihm sehr reiche türkische Kleider und sein Herr kam darauf zu ihm. Er fragte ihn erst, wer er wäre, und sodann, ob er ihn nicht kenne. Der Ritter antwortete ihm mit Achtung, was er in dem Zustande, worin er sich befand, für angemessen hielt; und nach einer mäßigen Klage über die erhaltene Bastonade, dankte er ihm für die gute Behandlung, die ihm geworden sei, und gestand, daß er ihn nicht kenne.

Nach einigen Gesprächen, wobei ihn der türkische Kapitain aufmerksam ansah, damit er sich seiner erinnern solle, sagte er: „wie ist es nur möglich, daß Sie Ihren Sclaven Ibrahim vergaßen? Ich bin es, den Sie so edelmüthig behandelten; erfahren Sie, daß bei

bei den Muselmännern eine Wohlthat niemals verloren geht; ich hatte Mitleid mit Ihnen als Sie an der Sicht litten, und ich sagte Ihnen, daß wenn Sie in meinem Lande wären, ich Sie so würde heilen lassen, daß Sie davon nicht mehr belästigt werden sollten; ich habe Wort gehalten, Sie sind geheilt, Sie haben einige Schmerzen erduldet, Sie werden nicht mehr leiden, Sie werden keinen Anfall weiter von der Sicht haben.

Der Ritter konnte seinen alten Sklaven nicht wieder erkennen: die Jahre hatten ihn verändert; ein langer ehrwürdiger Bart beschattete einen Theil seines Gesichts, und der blühende Zustand, worin er ihn sah, machten ihn unkenntlich. Jetzt rief er aber seine Vorstellungen zurück, er erkannte ihn und wollte sich ihm zu Füßen werfen, aber der Türke verhinderte es, er umarmte ihn zärtlich und sagte ihm, daß er Gott lobe und danke, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, für die gute Behandlung, die er von ihm erhalten, während er sein Sklave gewesen sei, sich dankbar zu erweisen; daß er ihm mit Freuden die Freiheit, die er ihm geschenkt habe, wiedergebe; daß er ihn nur bitte, einige Zeit bei ihm zu bleiben, damit er ihm Beweise von seiner Dankbarkeit geben könne; und daß, wenn er nach Neapel, wo er her war, zurückkehren wolle, er ihm ein Schiff geben lassen, oder ihn selbst dahin bringen wolle.

Der Ritter konnte seinem Wohlthäter nicht genug danken; er blieb, wie ein Fürst behandelt und mit Liebesungen überhäuft, fünf bis sechs Monate bei ihm. Der Türke ließ die Dienerschaft aufsuchen, die mit dem Ritter war gefangen genommen worden, kaufte sie und gab sie ihm zurück; und als er in sein Land zurückzukehren wünschte, ließ er ihn mit seinen Leuten auf einem Christenschiffe einschiffen, bezahlte seine Ueberfahrt, versah ihn mit allen möglichen Provisionen im Ueberfluß und überhäufte ihn mit Geschenken.

Chronik der Stadt Halle.

1. Nachricht von dem Geschäftsbetrieb der Sparkasse.

Mit Beziehung auf unsere im Wochenblatte von 1837 S. 295 gegebene Nachricht zeigen wir an, daß zu den 99222 Thlr., welche am 30. Juni 1836 in der Kasse belegt blieben, hinzu kamen:

55022 = vom 1. Juli 1836/7,

154244 Thlr. Sa., dagegen während desselben Jahres 31606 = zurückgenommen wurden, so daß

122638 Thlr. am 30. Juni 1837 in der Kasse belegt blieben. Hinzukamen

55921 = während des Jahres vom 1. Juli 1837/8,

178559 Thlr. Summa, dagegen

43715 = in dem genannten Jahre zurückgenommen wurden, mithin

134844 Thlr. am 30. Juni 1838 in der Kasse auf 3694 ausgegebene Scheine belegt blieben.

Diese letztere Summe hatte sich zu Ende des Jahres 1838 bis auf 136799 Thlr. vermehrt.

Halle, den 6. Mai 1839.

Die Direction der Sparkasse.

Lehmann. Dryander. Dürking.

2. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. April. Mai 1839.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 29. März eine unehel. F.
(Nr. 100.) — Den 6. April dem Steueraufseher
Pittz

- Pittler ein S., August Emanuel Adolph. (Nr. 1379.)
 — Den 7. dem Schuhmachermeister Kambach eine F.,
 Auguste Amalie. (Nr. 979.)
- Ulrichsparochie: Den 12. April dem Gastgeber
 Junke eine F., Henriette Malwine. (Nr. 1522.) —
 Den 21. dem Buchbindermeister Cario ein S., Her-
 mann. (Nr. 414.) — Den 30. dem Studentenauf-
 wärter Keiwand ein S., Heinrich Martin. (Nr. 245.)
- Morixparochie: Den 16. April dem Maurergesellen
 Waage ein Sohn. (Nr. 678.) — Den 29. zwei unehel.
 Töchter. — Den 3. Mai eine unehel. F. (Entbin-
 dungs-Institut.)
- Domkirche: Den 18. März dem Schneider Gebhardt
 eine F., Christiane Auguste. (Nr. 353.)
- Neumarkt: Den 18. April dem Seilermeister Schlüs-
 ter ein S., Gustav Hermann. (Nr. 1342.)
- Glauchau: Den 25. März dem Handarbeiter Cam-
 nitius ein S., Carl August. (Nr. 1979.) — Den
 8. April dem Zimmergesellen Weickart eine F., Marie
 Friederike Rosine. (Nr. 1780.)
- Militairgemeinde: Den 6. April dem Unterofficier
 Schulze eine F., Johanne Friederike. (Nr. 855.)

b) Getraute.

- Marienparochie: Den 30. April der Schneidermei-
 ster Strube mit F. A. W. Thomas.
- Neumarkt: Den 5. Mai der Barbier Effe mit F.
 W. Göpner. — Der Handarbeiter Förster mit C.
 F. Blume.
- Glauchau: Den 30. April der Uhrmacher Günther
 mit D. Ch. E. Holms.

c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 1. Mai des Pfannenschmidt-
 meisters Lehmann nachgel. F., Caroline Friederike
 Auguste, alt 20 J. 10 W. Lungenschlag. — Den 2.
 des Handarbeiters Lingsleben Ehefrau, alt 48 J.
 Sicht. — Des Handarbeiters Schenk nachgel. Sohn,
 Christoph Martin August, alt 2 J. 7 W. Brustkrank-
 heit.

heit. — Den 3. des Tuchmachergesellen Gerlach nachgel. F., Caroline Wilhelmine Christiane, alt 25 J. 11 M. 3 W. 1 F. Lungensucht. — Des Tischlergesellen Jähnsch S., Gottfried Ferdinand, alt 1 J. 11 M. Lungenentzündung.

Ulrichs parochie: Den 2. Mai der gewesene Frachtfuhrmann Neuhäuser (Almosengenosse), alt 65 J. Schlagfluß.

Moritz parochie: Den 28. April die Wittwe Sasse geb. Göbel (Almosengenossin), alt 60 J. Darm-entzündung. — Den 1. Mai des Maurergesellen Waage S., alt 2 W. Korpffeuhe. — Den 2. des Zimmergesellen Schurig Sohn, Louis, alt 3 M. Krämpfe. — Des Handarbeiters Grashoff Tochter, Johanne Auguste, alt 2 J. 7 M. Auszehrung.

Dom kirche: Den 1. Mai des Strumpfwirkermeisters Henneke S., Friedrich Theodor, alt 4 J. 5 M. 1 W. 6 F. Auszehrung. — Den 2. des Maurergesellen Schulze S., Jacob Gottfried Ernst, alt 2 M. 1 W. 1 F. Krämpfe. — Den 4. des Justizraths Guischar nachgel. S., Carl Eduard, alt 17 J. 8 M. 3 W. 4 F. Lungenschwindsucht. — Des Waffelkuchenbäckers aus Holland Debruin S., Heinrich Anton, alt 6 M. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 30. April die unverehelichte Heydrich, alt 46 J. gastrisches Fieber.

Neumarkt: Den 1. Mai des Bäckermeisters Günther S., Johann Carl, alt 1 J. 7 M. Halsbräune. — Den 3. des Buchbindermeisters Wittnich Sohn, Eduard Hermann, alt 8 M. 3 F. Scharlachfriesel. — Den 4. des Handarbeiters Burkhardt S., August Gottlieb Gottlob, alt 3 J. 9 M. 2 W. Brustkrankheit. — Des Handarbeiters Thielemann S., Wilhelm Friedrich, alt 10 M. Bräune. — Den 5. des Kutschers Voigt S., Gottlieb Wilhelm, alt 11 M. 1 W. Lungenentzündung.

Glauchau: Den 29. April des Handarbeiters Schramm Sohn, Friedrich Gottlob Wilhelm, alt 3 J. 6 M. Masern.

Masern. — Des Maurergesellen Pfennigsdorf L.,
Amalie, alt 10 M. 2 W. Lungenentzündung. — Den
3. Mai des Strumpfwirker's Theuerkauf Ehefrau,
alt 61 J. 2 M. Brustkrankheit.

Militairgemeinde: Den 3. Mai des Unterofficiers
Deißner Ehefrau, alt 22 J. 7 M. 4 L. gastrisches
Fieber.

3. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 8. Mai 1839.

| | | | | | | | | | | | | | |
|--------|---|-------|----|------|---|-----|-----|---|-------|----|------|---|-----|
| Weizen | 2 | Thlr. | 15 | Sgr. | — | Pf. | bis | 2 | Thlr. | 20 | Sgr. | — | Pf. |
| Roggen | 1 | ; | 27 | ; | 6 | ; | — | 2 | ; | — | ; | — | ; |
| Gerste | 1 | ; | 15 | ; | — | ; | — | 1 | ; | 17 | ; | 6 | ; |
| Hafer | 1 | ; | 2 | ; | 6 | ; | — | 1 | ; | 3 | ; | 9 | ; |

Herausgegeben im Namen der Armeudirection
vom Diaconus Drpauder.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Em-
pfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurück ge-
sandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Ab-
holung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An den Handarbeiter Schneider in Berlin.
- 2) An Carl Kaufmann in Berlin.
- 3) An Hrn. Cand. theol. Schneider in Königsberg.
- 4) An Hrn. Dekonom Holz in Smyrna.
- 5) An Hrn. Schauspieler Urspruch in Görlitz.
- 6) An Hrn. Cand. Stange in Berlin.
- 7) An Hrn. Mustus Spinello in Magdeburg.
- 8) An Hrn. Weitting in Keuschberg.
- 9) An Hrn. Rittergutsbesitzer v. Marschall in Herrngosserstädt.
- 10) An Madame Sturkern in Keuschberg.

Halle, den 8. Mai 1839.

Königl. Ober=Postamt. Göschel.

Auction. Auf dem Rittergute Freienfelde bei Diemitz werden nächsten

Montag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr eine Parthie gute männliche Kleidungsstücke, sehr wenig gebrauchte Tischzeuge, Leib- und Bettwäsche, gute reinliche Federbetten, ein schöner großer Perspectiv, eine Jagdflinte nebst Jagdgeräthe und vielerlei diverse Meubles und Hausgeräthe, meistbietend in Courant gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Halle, den 2. Mai 1839.

A. W. Köfler.

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör ist zu Michaelis c. zu vermieten, auch kann derselbe schon früher bezogen werden bei

G. Sammer,
kleine Klausstraße Nr. 913.

Eine freundliche Wohnung oder Schlafstelle für einen soliden unverheiratheten Herrn oder Dame weist nach

Antonie Bromme,
Nr. 241 hintern Rathhause.

Auf dem Neumarkt in der Fleischergasse Nr. 1177 steht ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche (vorn heraus), zu Johannis an eine stille Familie zu vermieten.

Der Pavillon im sonst Siegert'schen Garten vor dem Obersteinthore Nr. 1519^b ist zu vermieten.

Frisch gebrannter Kalk fortwährend bei
Stengel, Maurermeister.

Braunkohlensteine von bester Güte sind billig zu verkaufen. Neumarkt, Breitengasse Nr. 1206.

Wiedemann.

Ein silberner Strichhaken ist gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Nr. 915 kleine Klausstraße wieder in Empfang nehmen.

In meiner neuen Wohnung eingerichtet, empfehle ich mich einem geehrten in- und auswärtigen Publikum mit Anfertigung von Gelbgießerarbeiten. Diese bestehen nächst rohen Gußarbeiten in Platten, Wörser, Leuchter, großen und kleinen Hähnen, Beschläge zu Haus- und Stubenthüren, Rosen, Kumpfspitzen u. s. w. Ich verspreche nächst billigen Preisen reelle Bedienung, und bemerke noch, daß Reparaturen eben so schnell als billig gefördert werden.

Heinrich Callm, Gelbgießer,
wohnhaft Schmeerstraße im goldenen Einhorn.

Fortwährend werden Kleidungsstücke reparirt und renovirt von Schmutz und Flecken billig bei

A. Feidler, Schneidermeister,
Schülershof Nr. 744 nahe am Markt.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß alle Wochen Hauben und Hüte gewaschen und nach der neuesten Façon umgearbeitet werden.

Friederike Antonie Bromme,
in Nr. 241 hinterm Rathhause.

Denkmünzen auf die Reformation in Sachsen beziehend sind zu haben in Einzelnen und Duzenden bei der Wittwe Sängler, große Ulrichsstraße Nr. 20.

Immarinirten Silberlachs bei
J. A. Pernice.

Einige junge Menschen, welche außer Coloriren auch etwas Zeichnen können und mit Deckfarben Landschaften und dergleichen, wenn auch nicht ganz kunstfertig, zu malen verstehen, finden, wenn sie brauchbar sind, nicht nur Gelegenheit sich auszubilden, sondern fortwährend Beschäftigung und annehmlichen Lohn. Auskunft darüber giebt Herr Pappfabrikant Ohme in Glaucha, Sommergasse Nr. 1741.

Etablissement.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich hier im Hause des Herrn Kaufmann Witzig, Leipziger Straße Nr. 896, eine

Material-, Tabak-, Wein- und Farbwaaren-Handlung

errichtet und mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Durch eine stets reelle, freundliche und billige Bedienung werde ich das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen suchen. Halle, den 6. Mai 1839.

Wilhelm Schönert.

Geräucherten Waserlachs à Pfund 20 Sgr.,
geräuch. Elblachs à Pfund 15 Sgr. empfing

C. S. Kisel.

Neue große Bratheringe à Stück 1 Sgr., pomerische Neunaugen à Stück 1 Sgr. und $1\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

C. S. Kisel.

Ital. Macaroni, Nudeln und Parmesan Käse bei

C. S. Kisel.

Eine Auswahl in Sommer-Umschlagertüchern, die neuesten Roben, Mousselin de lain zu Kleidern, die neuesten ostindischen Gardinenzeuge weiß mit bunten gestickten Blumen mit Füllhorn, Hauben- und Hutbänder à Elle 2 Sgr. bei

Ernsthal.

Die neuesten Rattune von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 10 Sgr., eine Partie feinste Piquéwesten von 4 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. bei

Ernsthal.

Schwaneboyrdcke à Stück 15 Sgr., gewirkte $\frac{1}{2}$ große Umschlagertücher à Stück 1 Thlr. 15 Sgr. bei

Ernsthal.

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ breite Gardinenmusseline nebst Frauen und Vorten dazu, Gingham die Elle zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., moderne Umschlagertücher und noch mehrere Waaren verkaufen wir zu ganz billigen Preisen.

Gebrüder Holzmann.

Gegen ausreichende pupillarische Sicherheit und 4 Procent Zinsen ist von Johannis c. ab ein Kapital von 2 bis 3000 Thlr. zu verleihen, das bei pünktlicher Abtragung der Zinsen einer Kündigung so leicht nicht unterworfen ist. Auf ländliche Grundstücke wird man es am liebsten geben und ist die Expedition des patriotischen Wochenblatts zu näherer Auskunft erbötig.

Bei dem Bäckermeister Thürmer in der Schmeerstraße im Pfaug'schen Backhause ist gutes, großes Hausbackenbrot zu haben, auch alle Sorten Kuchenwaare, desgleichen alle Sorten Mehl zum Verkauf.

Unterzeichnete können nicht unterlassen, ein geehrtes Publikum auf eine Kuh, welche als Merkwürdigkeit von unglaublicher Größe, Schönheit und Gewicht ist, aufmerksam zu machen. Wer sich von der Wahrheit überzeugen will, kann dieselbe im Gasthof zur grünen Tanne vor dem Klausthore unentgeltlich sehen. Dienstag den 14. Mai ist Fleisch das Pfund 3 Silbergroschen zu haben. Halle, den 10. Mai 1839.

Carl Reiz, Carl Schramm,
wohnhaft a. d. Strohhof. wohnhaft in d. Stadtleischergasse.

Donnerstag den 16. Mai von Nachmittags zwei Uhr an bin ich Willens, meine sämmtlichen Topfgewächse, als: Oleander, Cactus, Aloe, Myrtus, Monatsrosen u. a. m., bestbietend zu verkaufen, wozu ich höflichst einlade. Zschorn, Steinweg Nr. 1706.

Sonnabend den 11. Mai c. Nachmittags 4 Uhr soll in der Barsüßerstraße Nr. 127 Wäsche, Federbetten, Kleidungsstücke, Spiegel, Vertikalen u. d. m. öffentlich versteigert werden.

Breihan Dienstag den 14ten d. M., Schwarzbier
Donnerstag den 16ten d. M. im Werderbrauhause.

Dienstag und Freitag Breihan bei
Rauchfuß sen.

Am 1sten d. M. gefiel es dem Gebieter aller Welten, meine ältere Tochter Auguste in einem Alter von 20 Jahren 10 Monaten zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen. Diesen für mich unerseßlichen Verlust zeige ich hiermit unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen an. Zugleich sage ich allen denen, die so theilnehmend an der Verewigten ihre so große Liebe und Anhänglichkeit bis in die Gruft bewiesen, meinen innigsten Dank.

Halle, den 8. Mai 1839.

Im Namen aller Hinterbliebenen
die Wittwe Rosine Lehmann.

Frische Apfelsinen empfing und empfiehlt zum billigsten Preis J. Mazelé in den 3 Königen.

Sonntag den 12. Mai Nachmittag Concert im Garten des Herrn Stadtrath Schmidt.

Stadtmusikcorps.

Sonntag den 12. Mai Nachmittag Concert bei Herrn Heise in der Weintraube.

Stadtmusikcorps.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 12. Mai 1839 zum Erstenmale: Die Schule des Lebens, Schauspiel in 5 Aufzügen nach einem alten Märchen von Dr. Kaupach. (Manuscript.) Da dieses Schauspiel auf allen guten Bühnen Deutschlands sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, so halte ich mich verpflichtet, die resp. Theaterfreunde auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen.

Montag den 13. Mai 1839 zum Erstenmale: Herr Schmidt oder Die Töchter, Auktion, Posse in 1 Aufzug nach dem Leyermanns, Liebe: „Hallischer Stiefelnechts Galopp“ welches zuletzt in Ballet ausartet. Hierauf: Kataplan der kleine Tambour, Vaudeville nach dem Französischen in 1 Act von Ferd. Pillwitz.